

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Die Deilephila-Arten in Holstein, speciell bei Rendsburg. — Gastropacha Quercifolia. — Argynnis Laodice. — Zu dem Artikel: Argynnis Laodice, aberratio. — Vereinsangelegenheiten. — Kleine Mittheilungen. — Neue Mitglieder. — Quidungen. — Briefkasten — Inserate.

Inserate für die „Entomologische Zeitschrift“ werden bis **spätestens** 12. und 28. bezw. 29. eines jeden Monats **früh** erbeten.
H. Redlich.

Die Deilephila-Arten in Holstein, speciell bei Rendsburg.

Seit mehr denn 10 Jahren mit dem Einsammeln und Beobachten der Schmetterlinge hiesiger Gegend beschäftigt, darf ich mir vielleicht auch ein allgemeines Urtheil über die hiesige Lepidopteren-Fauna erlauben. Wie wohl meist unter solchen Breitengraden, lässt sich von einem Reichthum bei den Macros (mit den Micros befasse ich mich erst in jüngster Zeit eingehender) weder in Anbetracht der Anzahl der vorkommenden Species noch auch in Bezug auf das zahlreiche Auftreten einer Art reden, und da bessere Species nur unter den Noctuen und Geometriden zu finden sind, typische Stücke selbst in Varietäten oder Aberrationen kaum vorkommen, so ist der Fang als solcher eigentlich nie recht lohnend. Dennoch aber verirrt sich mitunter auch eine vereinzelte bessere Species in unsere Gegend, wie folgende kleine Abhandlung über das Auftreten der Deilephila-Arten in hiesiger Gegend zeigt: Als Repräsentanten derselben finden wir bei Rendsburg:

1. D. Galii. Während der Falter selbst bisher nicht gefunden wurde, glückte es mir bis jetzt, jedes Jahr der Raupe ohne besondere Schwierigkeiten habhaft zu werden. Die Lokalitäten zeigen meist denselben Character: Am Fusse von stark abfallendem Terrain meist auf Galium, wo sie sich vor den Sonnenstrahlen bis auf das feuchte Erdreich zurückzieht. Wenden wir uns einer solchen Localität zu, z. B. der Hügelkette, welche auf beiden Ufern die Eider umsäumt, so lassen Frassstellen und grössere Kothballen, welche wir auf Galium oder auch auf anderen benachbarten niederen Pflanzen finden, das Vorhandensein grösserer Raupen vermuthen; wir lockern vorsichtig das Pflanzengewirr, und finden nach kürzerem oder längerem Suchen unsere Mühe durch eine wohl brauchbare Galii-Raupe belohnt. Es lassen sich bei einiger Geduld dieselben bequem in grösserer Anzahl einsammeln. Fatal für den Lepidopterologen ist es, dass von 10 Raupen durchschnittlich 6, ja 8 angestochen

sind, selbst wenn sie schon in der 3. Häutung eingesammelt wurden, eine Erscheinung, welche nicht gerade der Behauptung Darwins als Beweismittel dienen kann, dass nämlich auffallend bunt gefärbte Raupen von Feinden als ungeniessbar verschmäht werden. Im Uebrigen bietet die Zucht keinerlei Schwierigkeit und dürfte allgemein bekannt sein. Vor allen Dingen muss für genügende Feuchtigkeit gesorgt werden.

Beim Aufsuchen der Galii-Raupen werden wir sicher in noch grösserer Zahl die Raupen des 2. Vertreters, die grünen Exemplare der ersten Häutungen mehr am Labkraut selbst, die schwarzen mehr an der Erde antreffen.

2. D. Elpenor. Trotz des schreckerregenden Kopfes, welcher an die Gefahrlosigkeit einer Eule für andere Vögel bei Tage erinnert, ist auch sie meist von Parasiten heimgesucht, Sie findet sich unter ganz denselben Verhältnissen wie Galii, kommt aber ebenso häufig auf feuchten Wiesen vor, wo sie sich bei Hochwasser bequem sammeln lässt, wenn man die rechte Zeit trifft. Der Falter findet sich seltener. Auch von ihm lässt sich der alte Refrain wiederholen, dass er zeitweilig besonders häufig auftritt. So vor 9 Jahren, wo ich an den Blüten der Syringe an einem Abend 47 Stück davon fing; hätte ich das nicht selbst erlebt, so würde ich es nicht glauben, so selten habe ich ihn nach jener Zeit angetroffen und niemehr an Syringe. Ich fange ihn jetzt meist an den Blüten des blasigen Leinkrauts (*Silene inflata*) (ich möchte nicht verfehlen, auf diese Pflanze behufs Abendfanges besonders aufmerksam zu machen, da dieselbe in dieser Gegend z. B. auf Plusien die stärkste Anziehungskraft ausübt) am Waldrande zusammen mit seinem nächsten Verwandten, dem

3. D. Porcellus. Auch er trat damals so häufig auf, so dass ich am genannten Abend 27 Stück fing; ihn kann ich ebenfalls jetzt nur an *Silene* erhalten. Die Raupe findet sich im Uebrigen unter denselben Bedingungen wie Elpenor und lässt sich nichts Besonderes sagen. Als weiteren Vertreter nenne ich

4. D. Nerii. Der eine oder andere der geschätzten

Leser wird vielleicht versucht sein, die Abhandlung bei Seite zu legen, in der Meinung, dass ich mich im Erzählen von Jägerlatein üben wolle. Dass ich Nerii nicht als heimathsberchtigt angesehen wissen will, sondern nur als Gast, ist selbstredend. Im Jahre 1888 sah ich eine wohl entwickelte Puppe desselben bei einem hiesigen Sammler. Ich erfuhr, dass er die Raupe von einem Gärtner erhalten hatte, welcher über 15 der »Biester« todt getreten hatte, da sie sich ohne weiteres an seinen Oleanderbäumen vergriffen hatten. Auffallend ist, dass derselbe die Raupen erst bemerkte, als sie fast völlig ausgewachsen waren, obwohl er sah, wie der Blätter von Tag zu Tag weniger wurden. Zufällig wurde eine den Stamm heruntergelaufene Raupe zum Verräther an ihren Geschwistern, welche bis auf eine der Wuth des Gärtners zum Opfer fielen. Dies war diejenige, welche genannter Sammler noch fand. Nachdem sie drei Tage gefressen hatte, schickte sie sich zur Verpuppung an und ging der Vorgang ganz normal vor sich, wie sich später zeigte. Wie aber die Neugierde schon manche Freude verdorben hat, so that sie es auch in diesem Falle. Nachdem die Puppe der schützenden Erdhülle entnommen war, wurde sie an's Fenster gelegt, damit die Strahlen der Morgensonne den Falter früher aus seiner Hülle locken möchten, wobei allerdings auch der wohlthätige Einfluss der Feuchtigkeit der Puppe nicht entzogen wurde. Sie entwickelte sich in der That schneller, so dass schon nach kurzer, d. h. verhältnissmässig kurzer Zeit die Zeichnung durchschimmerte, und zweifle ich nicht daran, dass sich der Falter normal entwickelt hätte, wenn nicht noch einmal die Neugierde die Oberhand gewonnen hätte. Eine weitere Beschleunigung der Entwicklung konnte nun natürlich nur durch Abplücken der Puppenhülle möglich sein, so dachte sich der betr. Sammler, und wie gesagt, oder in diesem Falle, wie gedacht, so gethan. Der Falter erschien, zappelte noch ein bischen, war aber natürlich nach kurzer Zeit todt. Dies die Geschichte des Oleanderschwärmers, des einzigen, welcher, so viel mir bekannt, bis jetzt in Holstein gefunden wurde. Auch dürfte dies der höchste Breitengrad sein, unter dem er überhaupt gesehen wurde.

An ihn schliesst sich nach dem Verzeichniss der bei Eutin gefundenen Schmetterlinge von F. Dahl

5. D. Euphorbiae, welcher bei Rendsburg bis jetzt nicht gefunden wurde, wohl aus dem einfachen Grunde, dass die Futterpflanze der Raupe, die Wolfsmilch, hier fehlt, welche wohl im östlichen Holstein vorkommt.

6. D. Livornica wurde mir von einem Sammler als bei Pinneberg gefangen gezeigt, doch kann ich diese Mittheilung auf ihre Glaubwürdigkeit nicht weiter prüfen. Schröder.

Gastropacha Quercifolia.

Die Zucht dieses Falters ist unstreitig ebenso interessant wie lohnend. Jeder Schmetterlingssammler wird auch deshalb seine Zeit gern dem Einsammeln der Raupen dieser Art widmen. Er wird nun aber auf verschiedene Weise verfahren müssen, je nachdem er dieselben vor oder nach der Ueberwinterung sucht. Im ersteren Falle wird er dies ohne besondere Schwierigkeiten können, da sich die Räuption bequemer von den überstehenden Zweigen, an denen sie sich sowohl bei Tage als auch bei Nacht aufzuhalten pflegen, in das darunter gebreite Sammeltuch oder den Schirm abklopfen lassen. Als vorzüglich bevorzugte Futterpflanze nährt sie sich von der Wollweide (nur 2 Exemplare von über 560 Stück fand ich an Schlehe) und zwar besonders an den niederen von etwa halber Manneshöhe, welche auf oder am Rande von Moor-

flächen stehen. Dieselben lassen sich auf diese Weise selbst während des Winters besonders an warmen Tagen — sie pflegen dann nicht so fest zu sitzen — erbeuten, da sie an den Zweigen, fest angeschmiegt, überwintern, wobei sie derartig ausfrieren können, dass sie, ich übertreibe nicht, fast durchbrochen werden können.

Ende des Frühlings — die genaue Zeit ist natürlich je nach der Breite der Orte etc. recht verschieden — sammelt man wohl am besten die überwinterten Raupen ein, da sie dann meist in letzter Häutung sind. Jetzt ist das Auffinden aber bedeutend schwieriger als im Herbste. Klopfen nützt nichts mehr, da sie sich einerseits nicht mehr an den dünnen Zweigen (natürlich ist bei Tage gemeint), sondern an den dickeren Aesten in kurzer Höhe vom Boden aufhalten, so dass sie beim Klopfen alle oder doch meist vorbeifallen würden, andererseits aber kann man sie mit blossen Auge, selbst dem entomologisch gut geübten, schwerer als jede andere Raupe finden, weil sie sich zunächst in der Dunkelheit aufzuhalten pflegen, dann aber auch vornehmlich, weil ihnen ihre ausserordentlich vollständig gelungene Aehnlichkeit mit der Stammoberfläche vor Feinden mehr Sicherheit gewährt, als die dumme Fratze einer Harpyia oder die Glotzaugen des Elpenor, eine Thatsache, welche einen Beweis darin findet, dass von den 563 Raupen, welche ich im Ganzen zog, nur drei angestochen waren. Hier habe ich es als praktisch gefunden, wenn man sich mehr auf sein Gefühl als auf sein Auge verlässt. Vorsichtig mit der rechten Hand die dickeren Zweige hinaufgleitend — mit der linken biegt man sich die Zweige zurecht — wird man es sofort fühlen, wenn dieselbe über eine Kupferglucken-Raupe geführt wird, welche dann leicht unsere Beute wird. So bietet sich noch der weitere Vortheil, dass wir auch die uns entgegengesetzte Seite des Stammes gleichzeitig absuchen können. Gehen wir behutsam dabei vor, so werden wir auch kaum eine Raupe durch zu harten Druck verletzen. Aufgefallen ist mir eine fast völlig erwachsene Raupe, welche ich vor 2 Jahren an einer hohen, frei auf einem Walle stehenden Wollweide fand. Dieselbe zeigte eine ausgesprochen gelbliche Färbung, weil — würde mir ein übereifriger Anhänger Darwins sagen — die Rinde der Wollweide dieselbe Färbung zeigte. Auf genannte Weise gelangte ich noch vor 3 Jahren, in den letzten 2 Jahren konnte ich mich leider nicht mit Raupenzucht befassen, in den Besitz von 184 Stück. Im Uebrigen ist die Zucht nicht schwieriger, als die anderer Raupen und höchst interessant und, wenigstens hier, lohnend zugleich, da sich immer eine grössere Zahl v. Alnifolia ergeben. Das Aufsuchen der Puppen — sie finden sich am Fusse der Stämme zwischen diesen unter Laub etc. versponnen — ist immerhin schwieriger und jedenfalls in keiner Weise so lohnend, so dass man wohl darauf verzichten kann, wenn man fleissig Raupen eingetragen hat, was sich in noch höherem Grade dann behaupten lässt, wenn man auf denn Fang der Falter selbst ausgehen wollte, da mir nie einer im Freien zu Gesicht kam. Schröder.

Argynnis Laodice.

Von Thadd. Garbowski aus Lemberg, stud. phil. in Wien.

Durch den in der 20. Nummer unserer Zeitschrift veröffentlichten Aufsatz des Herrn Bernard über die obengenannte Argynnisart, sehe ich mich gezwungen, einige Bemerkungen hinzuzufügen, um einer weiteren Verbreitung der dort ausgesprochenen, unberechtigten Ansicht über das geographische Fluggebiet der Laodice vorzubeugen.

Herr Bernard behauptet nämlich, dass diese Argynnis in Europa nur in Ostpreussen heimisch ist und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Schröder Christoph

Artikel/Article: [Die Deilephila-Arten in Holstein, speciell bei Rendsburg 165-166](#)